

NACHRICHTEN

Vortragsübung der
Gesangsklasse Matt

ESCHEN: Wie jedes Jahr lädt die Gesangsklasse von Andrea Matt alle Interessierten wieder herzlich zu ihrer Vortragsübung ein. Das Konzert findet heute Freitag, den 16. Juni um 19 Uhr im wunderschönen neuen Peter-Kaiser-Saal im Musikschulzentrum Eschen statt. (Eing.)

Gott als Inbegriff der
geelten Schaffenskraft

BALZERS: Dem Begründer des Psychodramas, Jakob Levy Moreno, ist das Seminar kommenden Wochenende 17./18. im Haus Gutenberg gewidmet. Dr. Angelika Groterath, Rom, und Bildungsleiter Pater Ludwig Zink werden sich mit dem Teilnehmerkreis auf Spurensuche begeben, um die religiösen Heilungsrituale in den therapeutischen Methoden des Arztes Moreno wieder aufleben zu lassen. Der 1962 verstorbene Wissenschaftler, selbst jüdischer Abstammung, verehrte Jesus Christus als den grössten Therapeuten aller Zeiten. Er konnte die Bezüge zwischen Psychodrama und Religion zwar herstellen, wurde aber von seinen Zeitgenossen oft missverstanden, ja er galt ihnen sogar als komischer Heiliger. In unserer Zeit, am Beginn eines neuen Jahrtausends, da die Entwicklung des aus Bukarest stammenden Jakob Levy Moreno, die Herkunft und die Elemente seiner Idee auf wachsendes Interesse stossen, kann es von Nutzen sein, über die Integration von Psychologie und Religion im Psychodrama nachzudenken, um neue Erkenntnisse zu gewinnen. So wie Moreno seine Idee erstmals durch Stegreiftheater zu manifestieren versuchte und dann das Psychodrama als die geeignete Therapie erkannte, die zu schöpferischen und spielmächtigen Menschen führt, wird auch dieses Wochenende im Haus Gutenberg aufzeigen können, wie freie Menschen, gerade aus dieser Kraft zur wirklichen Begegnung mit den Mitmenschen und der Realität fähig sind. Interessenten sind eingeladen, sich mit dem Haus Gutenberg bezüglich Kurs-Nr. 21, Jakob Levy Moreno, in Verbindung zu setzen. (Tel. 388 11 33, Fax/388 11 35, Internet: www.haus-gutenberg.li). (Eing.)

LESERBRIEF

Initiative abgelehnt

Der Gemeinderat von Triesenberg hat am Mittwoch die «Initiative gegen den Bau von Mobilfunkantennen auf Triesenberger Gemeindegebiet» abgelehnt. Dazu möchte ich folgendes festhalten:

Am 8. Juni 2000 habe ich auf der Gemeinde 316 gültige Unterschriften gegen den Bau von Mobilfunkantennen in Triesenberg, Steg und Malbun eingereicht. Die Initiative ist gemäss einem beigelegten Gutachten rechtsgültig. Ziel der Initiative ist es, die von Mobilfunkantennen ausgehende Gesundheitsgefährdung für die Bewohner der Gemeinde Triesenberg und im Alpengebiet Steg und Malbun zu verhindern.

Der Entscheid des Triesenberger Gemeinderates ist nach meinem Empfinden eine Ohrfeige für alle, welche die Initiative unterstützt haben. Mein Appell an den Gemeinderat, doch den «gesunden Menschenverstand» walten zu lassen und in Anbetracht der zwei gegensätzlichen Rechtsgutachten die Triesenberger und Triesenbergerinnen selbst über die Antennen abstimmen zu lassen, stiess bei der Mehrheit des Gemeinderates leider auf taube Ohren. Ich bedauere das sehr und erachte es als meine Pflicht, all jene, welche die Initiative unterschrieben haben, hiermit über den Gemeinderatsentscheid zu informieren.

Die einzigen, die nach meiner Ansicht wirklich berechtigt sind zu entscheiden, ob beim Aufstellen der erwiesenermassen gesundheitsschädigenden Mobilfunkantennen das Gesundheitsrisiko oder der Nutzen überwiegt, sind die Betroffenen selbst. Ich werden nun im Namen der Initianten den Rechtsweg über die Regierung und die VBI einschlagen müssen.

Sollten sich die gesundheitlichen Bedenken in einigen Jahren als berechtigt erweisen, werde ich mit gutem Gewissen, aber vielleicht mit nicht reparierbaren Gesundheitsschäden, für mich sagen können, dass ich mein Möglichstes zur Verhinderung getan habe. Das kann vor allem die VU nicht von sich behaupten, denn ohne Ausnahme stimmten alle VU-Gemeinderäte sowohl bei der Standortbewilligung im März 2000 als auch jetzt bei der Abstimmung über die Initiative, gegen meine Bemühungen. Ohne sachliche Argumentation, einfach im blinden Vertrauen, dass die Regierung und die Mobilfunkkonzessionäre es «schon gut mit uns meinen»...

Klaus Schädler, Hag 545, Triesenberg

Erste Hilfe für die Seele

Tagung der Arbeitsgemeinschaft deutschsprachiger Psychologinnenverbände in Brixen

Um erste Hilfe für die Seele im Einsatz bei Krisen, Notfällen und Katastrophen ging es bei der zweitägigen Tagung der Arbeitsgemeinschaft deutschsprachiger Psychologinnenverbände (ADP), die am 1. und 2. Juni in Brixen im Südtirol stattfand.

An diesen 8. Brixener Tagen für Psychologinnen, an der Psychologinnen aus der Schweiz, aus Deutschland, Österreich, Italien und Liechtenstein teilnahmen, wurden in Vorträgen und Workshops verschiedene Einsatzmöglichkeiten von Psychologinnen und Psychologen in den verschiedenen Ländern bei Notfällen, Katastrophen und Krisen vorgestellt.

Wofür Notfallpsychologie?

Erfahrungen von plötzlichen grossen Belastungen (wie Zug- oder Autounfälle, Flugzeugabstürze, Selbstmord, Todesnachrichten, Geiselnahmen etc.) führen zu akuten Belastungsreaktionen bei den Betroffenen. Diese Belastungsreaktionen können mehr oder weniger sichtbar werden. Häufig führen diese akuten, noch gesunden und verständlichen Reaktionen zu einer sogenannten posttraumatischen Belastungsreaktion, die Krankheitswert hat und behandlungsbedürftig ist.

Diese Entwicklung ist auch zu befürchten, wenn die Betroffenen keine Anzeichen von Hilfsbedürftigkeit haben. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Entwicklung einer solchen langfristigen posttraumatischen Belastungsstörung verhindert oder doch entscheidend gemildert werden kann, wenn die Betroffenen eine notfallpsychologische Sofortversorgung erhalten.

Wie arbeiten
Notfallpsychologen?

Die Notfallpsychologen sind in der Krisensituation vor Ort. Sie helfen, Schock, Angst und Schmerz bei den Betroffenen und den Angehörigen zu lindern, damit umzugehen und wieder eine Orientierung zu finden. Sie bieten Unterstützung und Sicherheit und begleiten Betroffene durch die ersten Stunden und Tage nach einem Notfall. Sie vermitteln konkrete weiterführende Hilfen und Therapien und befähigen die Betroffenen, sich aus der Lähmung des ersten Schocks wieder zu lösen und eigene Bewältigungsstrategien zu entwickeln. So waren Notfallpsychologen nach der Lawinenkatastrophe von Galtür und nach dem grossen Zugsunglück bei Eschede im Einsatz. Sie arbeiten auch in Intensivstationen von Krankenhäusern oder betreuen in ihrer eigenen Praxis Opfer von Überfällen. Notfallpsychologen schulen auch

andere Fachpersonen und Laienheifer, die bei Rettungseinsätzen tätig sind (z.B. Polizei, Feuerwehren, Marine, Rettungsfahrer etc.) für den psychologisch guten Umgang mit Betroffenen und Angehörigen von Katastrophen und Notfällen.

Notfallpsychologie in
Liechtenstein

Der Berufsverband der Psychologinnen und Psychologen Liechtensteins (BPL), Dr. Marcus Büchel, sprach sich in seinem Eröffnungsreferat dafür aus, dass Psychologen die Fähigkeiten der Notfallpsychologie, nämlich selbstbewusst und mutig zupacken und agieren zu können, vermehrt auch in die anderen psychologischen Fachbereiche einbringen.

In seinem Vortrag «Krisenintervention auf dem Lande» stellte Dipl. Psych. Walter Kranz-Baumgartner das liechtensteinische Kriseninterventionsteam (KIT) und seine Arbeitsweise vor. Das interdisziplinäre KIT ist das ganze Jahr rund um die Uhr einsatzbereit und wird in der Regel durch den Notfallarzt oder die Landespolizei aufgegeben. Es ist die Aufgabe dieser Stellen, vor Ort den Bedarf nach einer psychosozialen Krisenintervention abzuklären und das KIT zu verständigen. Innerhalb einer halben Stunde ist die diensthabende Person des

KIT am Ort des Geschehens. Das KIT kann nicht direkt von der Bevölkerung angerufen werden. Diese Vorgehensweise hat sich laut Walter Kranz-Baumgartner sehr bewährt. Die fünf Mitglieder des KIT wechseln sich im Bereitschaftsdienst ab. Sie alle haben solide Kenntnisse der Notfallpsychologie und im Umgang mit traumatischen Ereignissen.

Die Notfallpsychologie ist ein weiteres Feld, in dem Psychologinnen und Psychologen auch in Liechtenstein ihre Fähigkeiten und Kompetenzen der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.

Berufsverband der Psychologinnen und Psychologen Liechtensteins

REKLAME

neu
dörig isolux
Der Stern am Fensterhimmel
sicher
komfort
Bestes Preis-Leistungs-Verhältnis
2,5 W/m² K mit U-Wert
0,7 W/m² K für beste Isolation
Neu, verstellbare Profile
Verstärkung mit 30cm
hoher Wärmehalt als Sicht
(Ohne Luftspalt)
Für alle Fensterarten
Fr. 1000,-
Energie-Spar-Bonus
Jedes dörig isolux Fenster bis
zu 2,5 m² ist gratis!
Ereignis-Schau
16. Juni 2000, 10.00 Uhr
in Galtür (Schweiz) • 2000
Übergang AG • Sanktanton
FENSTER UND TÜREN
9016 St. Gallen-Altstadt, Lieben Al.
Gartenstrasse 10
Tel. 071 868 68 68
www.dorig.com

LESERBRIEF

Zum tödlichen
Verkehrsunfall in
Gamprin

Seit langem war mir bekannt, dass sich eine Zeugin bei der Polizei gemeldet hat, genau gesagt am 20. April 2000 rief diejenige Person an, als der Aufruf der Polizei kam, dass Zeugen gesucht werden. Bis heute 13. Juni 2000 wurde sie lediglich telefonisch verörtet, letztmals Anfang Mai, man werde sich melden. Ich, der diesen Unfall nicht akzeptieren kann, wollte einfach wissen, ob in der Zwischenzeit etwas geschehen ist. Wie ich vermutet habe und wie es üblich ist, werden Zeugen totgeschwiegen. Als Radio L am 14. Juni 2000 anfragte ob diese Frau einvernommen wurde, hiess es, sie hätte seit geraumer Zeit schon einen Termin. Gelogen! Am 14. Juni 2000 nach dem Telefonat mit Radio L wurde die Frau kontaktiert für einen Termin, wenn möglich noch am selben Tag. Dürfen vereidete Beamte so lügen und uns Bürger auf Rechte hinweisen wollen, wenn sie nicht einmal die Rechte respektieren? Tatsache ist auch: von mir wollte die Polizei noch nichts wissen. Ein Richter oder ein Staatsanwalt braucht Aussagen, um sich eine Meinung zu bilden und ein Urteil fällen zu können. Warum bin ich so hartnäckig? Der junge Mann kann dadurch nicht mehr zum Leben erweckt werden, das Leid kann nicht gemindert werden, aber die Kosten, die noch anfallen werden. Keine Versicherung wird bezahlen, wenn man diesen jungen Mann, der sich nicht mehr wehren kann, als allein Schuldigen hinstellt. Da sind unsere Polizeibeamten (nicht alle), gewisse Richter und Staatsanwälte besonders gelübt, einem die Schuld in die Schuhe zu schieben. Wer bezahlt die ganzen Kosten, die in diesem Fall wie Baustellenabschrankungen, Kompressor, Auto, Transport des getöteten jungen Mannes, Bergungskosten, Aufräumungsarbeiten, Beerdigungskosten, Polizeirapporte, Gerichtsurteile etc. anfallen? Die Hinterbliebenen etwa? Die Tatsache, dass der Verlust des jungen Mannes den Eltern und allen anderen mit nichts zu ersetzen ist, besteht. Wird für sie einmal der Trost bleiben, dass ihm kein Verschulden angelastet werden kann, wenn Ehrlichkeit und Pflichtbewusstsein noch bei die-

sen Beamten oberstes Gebot ist, wie sie es einmal bei der Vereidigung geschworen haben, als sie ihren Beruf antraten. Oder ist Ehrlichkeit und Pflichtbewusstsein bei diesem Eid nicht eingebunden? Ich für meine Person kann dieser Ehrlichkeit nichts mehr abgewinnen. Sie fragen sich, warum? Dazu ein paar Dinge, die mich belasten. Mich hat ein Polizist namens Stefan Gstöhl bei der Einvernahme nach meinem Verkehrsunfall angelogen und dabei sogar in die Augen geschaut. Zeugen werden nicht befragt, die er angeblich befragt hatte! Staatsanwalt Dr. Anton Mayr hatte Zeugen aufgebeten, in der Hoffnung, dass sie gegen mich aussagen würden. Als sie keine Hilfe für ihn waren, sagte er: vermutlich seien sie selber alkoholisiert gewesen und hätten aus diesem Grund bei mir keinen Alkoholgeruch festgestellt. In einem anderen Fall legte Staatsanwältin Alma Wille dem Kläger die Worte in den Mund. Nachdem er von einem blauen Auto gesprochen hatte, fragte sie ihn, ob es nicht ein schwarzer Mercedes gewesen sei? So einfach ist das. Dieser Fall zog sich bis ans Oberste Gericht, nachdem ich vor zweiter Instanz freigesprochen wurde. Und dort traute ich meinen Ohren nicht als die Zeugin sagte: «Wenn das der Herr Hermann ist der dort sitzt, ist er der Fahrzeuglenker gewesen.» Daraufhin wurde ich schuldig gesprochen, was keiner der angehenden Anwälte (zirka fünf Personen), verstehen konnte. Fazit: Ich hätte besser den Schaden gleich bezahlt (obwohl das nicht meine Angelegenheit war), wenn ich gewusst hätte, dass selbst im Gericht nicht alle ehrlich sind. Mich kostete dieses Urteil alles in allem 22000 Franken plus der Sachschaden, der mir angelastet wurde. Vielleicht können Sie jetzt verstehen, um was es mir geht, nämlich um Recht und Ehrlichkeit. Ich habe nie etwas von Geschwätz gehalten, aber nach den Vorfällen was diesen Unfall in Gamprin betrifft oder die aktuellen Fälle, wie Richter, die selbst Dreck am Stecken haben, muss ich mich schon langsam fragen, sind diese Urteile von diesen Richtern überhaupt glaubwürdig und ist das alles aus der Luft gegriffen, was man hört?

Zum Beispiel:
Warum hörte ich immer wieder, der Polizeichef wäre der grösste Lügner? Leute die in U-Haft sassen, vom Gericht zurückkamen und meinten: eigenartig, wegen 7 Kilo will man mich

belangen, aber ich habe doch 9 Kilo dabeigeht.

Briefmarken die unter Aufsicht von Beamten vernichtet worden sind (Olympiade 1980/Moskau) und später bei Briefmarkenhändlern wieder zum Kauf angeboten wurden.

Sachen, wie volle Taschen mit Medikamenten, alles aufgelistet in einem Protokoll vor Jahren beschlagnahmt aber denjenigen Personen bis heute noch nicht mitgeteilt wurde, was damit geschehen ist! Normalerweise müsste das ja sicher vernichtet worden sein. Aber man erinnere sich, dass es einen (oder mehrere Beamte?) gab, die mit verbotenen Substanzen gehandelt haben. Ein Kleiner musste daran glauben. Ein anderer nahm frühzeitig den Hut. Wurde ihm das Pflaster zu heiss?

Eines ist mir klar geworden, wie im Sport werden immer wieder einer oder ein paar an die Wand gestellt, in der Hoffnung dass es Ruhe gibt, aber das sind meistens nur die Kleinen, oder ein Grosser, der nicht mehr am gleichen Strick zieht. Es gibt noch so vieles, was man erfahren hat oder hört. Alles aufzuzählen würde noch manche Zeile füllen. Daher komme ich langsam zum Schluss, wo ich aber eine Aussage eines Polizeibeamten zitieren möchte. Als im vorletzten Winter unsere Poli-

zei nach den Lawinnenniedergängen mit dem Schneemobil unterwegs waren, wie Lausbuben zwischen den Häusern hindurchfegte und ich sie darauf aufmerksam machte, hiess es nur: hier steht keine Geschwindigkeitstafel. Können alle Autofahrer nächstes Mal so argumentieren, wenn sie wegen zu schnellem Fahren angehalten werden? Zwei Dinge habe ich erreicht.

1. Die Baustellen sind zu 95 % hervorragend abgesichert, neue Blinklichter wurden gekauft, in aller Eile aufgehängt, dass man noch nicht mal erkennen kann, wem sie gehören, weil normalerweise wird ja alles gekennzeichnet, ob es dem Land oder einer Baufirma gehört.

2. Feinde habe ich mir geschaffen, weil man in solchen Sachen besser schweigen sollte, aber wenn sie den Kampf wollen, werden sie den Kämpfer in mir finden. Denn wie hat Franz von Assisi gesagt: «Herr, gib mir die Gelassenheit, Dinge zu ertragen, die sich nicht ändern lassen. Aber gib mir den Mut und die Kraft, Dinge zu ändern, die ich ändern kann. Und gib mir die Weisheit, das Eine vom Andern zu unterscheiden.»

Für Gott, Fürst, Gerechtigkeit und Vaterland
Sigmund Hermann, Malbun

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Heimgang meines lieben Gatten, unseres Vaters, Schwiegervaters, Nennis, Urnenis und Göttis

Egon Schurte

entgegennehmen durften, danken wir von Herzen.

Herzlich danken möchten wir für die Kranz- und Blumenspenden, Spenden für heilige Messen und späteren Grabschmuck sowie das grosse ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte.

Auch danken wir Herrn Dr. Anton Wille und Herrn Dr. Andreas Walch für die ärztliche Betreuung, dem Pflegepersonal im Spital Vaduz für die liebevolle Pflege sowie der Feuerwehr und dem Turnverein die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Triesen, im Juni 2000

Die Trauerfamilien